Lesefrüchte aus Pestalozzis Buch: "Der natürliche Schulmeister"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **11 (1890)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ich gestehe Ihnen, dass mir dies unmöglich ist; ich verspreche Ihnen so viel Sorgfalt in meinem Beruf zu zeigen, auf allen Seiten, dass gewiss Ihre Tochter nie in den Fall kommen wird, deswegen auch nur einen einigen Seufzer aus ihrer Brust zu stossen. Ich danke Ihnen und dero Geliebten 1000 mal um die Kleider, so Sie meiner F. abfolgen lassen wollen; ich unterziehe mich ohne Widerrede Ihrem Willen, indem ich nebst diesen Kleidern und so es entbehrlich, einiges von Hausratssachen, sonst nichts erwarten will, bis dass Sie sehen, wie wol mein Werk von statten gehet. Ich darf es nimmer wagen, Sie persönlich um Ihren väterlichen Segen zu bitten, da Sie mir es so nachdrücklich verboten haben, obwohl es mir sehr nahe geht; aber ich bitte Sie nochmalen um Gottes willen zu überlegen, ob es auch nicht gar zu strenge für einen Menschen, der die besten Gesinnungen und wahre Hochachtung für Ihr Haus hat, verfahren sei, wann ich offenbar zeigen muss, dass Sie mich nicht lieben und Ihre Tochter durch das traurige Zurückdenken unglücklich machen. Meine l. M. ist indessen äusserst gütig gegen uns; sie wird mir im Anfang meiner Arbeit mit allem beispringen und machet ihr viel Mühe, dass sie meine Geliebte wolstandshalber nicht mit der Zärtlichkeit in ihre Verwandtschaft aufnehmen kann, wie sie es tun könnte, wann mir in Ihrem Hause auch einige Achtung bewiesen würde. Könnte ich nur auch dies vom guten Gott erflehen, dass Sie hierin glücklich machten Ihren

Lesefrüchte aus Pestalozzis Buch: „Der natürliche Schulmeister“.[1])

8. Kegeln. Der Mensch will seine Kräfte üben. Beschäftigst du ihn nicht vernünftig, so spielt und kegelt er lieber, als dass er an Leib und Seele erlahme. Aber es ist ein Unglück, wenn er, an innerer Leerheit leidend, in dieser Leerheit kein besseres Mittel findet, das unleidliche Erlahmen des Leibes und der Seele zu verhüten, als Kegel und Karten.

9. Kehren. Was ich mit den Händen umkehre, kann umgekehrt anders erscheinen als es war. Aber was ich mit Mund und Zunge verkehre, ist immer unendlich verkehrter, als was ich blos mit den Händen verkehre. Auch ist der Verkehr mit den Händen eine ganz ehrenfeste Sache. Aber was mit der Zunge verkehrt worden, hat nirgends einen guten Ruf.

10. Knirschen. Wenn der Mensch wie ein Tier lebt, so knirscht er, wenn er leidet. Aber wenn er sich höher fühlt als die eingesperrte Katze, so schont er, wenn er auch noch so sehr leidet, seine Zähne, damit er sie nicht unnütz verderbe.

[1]) S. Jahrgang 1889, S. 24, 32 und Jahrgang 1890, S. 23.

11. Kommen. Das ganze Sein des Menschen besteht fast nur aus seinem Kommen und Gehen. Er geht mit jedem Tag dem Zukünftigen entgegen und kommt mit jeder Stunde vom Vergangenen weiter; aber er muss das Vergehende fest ins Auge fassen, damit er das Kommende antreffe, wie er sichs vorgestellt.

12. Kriechen—Krümmen. Wenn ich an kriechende Menschen denke, so kann ich nicht anders: ich denke dabei immer auch an kriechende Würmer, kriechende Schlangen und kriechende Hunde, und vergleiche ich, dann preise ich die Raupe, die kriechend goldenen Flügeln entgegengeht, die sie nicht hat. Aber der Mensch verliert durchs Kriechen Flügel, die er wirklich hat, und alle seine höhere Schwungkraft.

Was vom Kriechen wahr ist, ist auch vom Krümmen wahr. Wer eine krumme Seele hat oder wer seine Seele krumm werden lässt, auch der verliert alle höhere Schwungkraft und kriecht, wenn er kann, Sommervogelflügeln entgegen, mit denen er dann seinen Seelenhöcker zur Schau trägt.

13. Lenken. Der Mensch lässt sich gerne lenken, d. h. führen, ohne dass er weiss, dass man ihn führt. Ein solches Führen ist des Führers wert und entehrt den Geführten nicht. Aber am Strick lässt sich der Mensch nicht gern führen, bis er zum verachtungswürdigsten Vieh erniedrigt ist.

Pestalozzi-Literatur.

J. Guillaume: Pestalozzi, étude biographique. Paris, Hachette & Cie. 1890. 8°. Prix: frs. 3. 85.

Die Pestalozzibiographie von Guillaume, ein stattlicher Band von VIII und 453 Seiten, ist, gleichsam als Ehrengabe zu der Festfeier in Yverdon, in den letzten Tagen des Juni erschienen. Zugrunde liegt ihr der Artikel des nämlichen Verfassers über Pestalozzi im „Dictionnaire de pédagogie“ von Buisson 1885; aber das Ganze ist bedeutend ausgeweitet und allenthalben auf den Stand der neuesten Forschungen gebracht.

Es ist ein prächtiges Buch. Die nämliche Sorgfalt, welche dasselbe trotz der vielfach eingestreuten umfangreichen deutschen Zitate sozusagen ohne Druckfehler aus einer französischen Druckerei hat hervorgehen lassen, herrscht auch bezüglich des Inhalts. Was bis auf den heutigen Tag in Pestalozzikunde auf schweizerischem, deutschem und französischem Boden geleistet worden ist, findet sich gewissenhaft und kritisch berücksichtigt. Ausserdem standen dem Verfasser noch die Schätze des Musée pédagogique in Paris, insbesondere die Rapet'sche Sammlung von Pestalozziana, die sich seit 1880 daselbst befindet, zu Gebote. Ein Anhang gibt eine Übersicht der Bibliographie über Pestalozzi, aus der wir selbst manches uns bisher Unbekannte entnommen haben.